



ROMAN

MONIKA HELD
Trümmergöre

BASTEI ENTERTAINMENT 

Und er? Warum hatte sich der Kieferchirurg Dr. med. Erik Brunner aus Stuttgart in eine zufällig in seine Praxis geratene Patientin mit dicker Backe verliebt, deren Sätze, solange die Betäubung anhielt, kaum zu verstehen waren? Er wusste es nicht.

Durch ein paar Buchstaben zwischen Kartoffelschalen auf der Zeitung von gestern habe ich die Wohnung wiedergefunden, in der man mich als Kind abgegeben hatte.

Großmutter wird das nicht wundern. Es ist, wie es ist, wird sie sagen, es kommt, wie es kommen muss, da beißt die Maus keinen Faden ab. Schuten-Ede wird es, wie alles, was geschieht, für den ›Wind des Lebens‹ halten, Trümmer-Otto sehe ich hintergründig lächeln. Und was glaubst du, frage ich Erik.

Lange ist es still zwischen ihm und mir. Ich höre ihn atmen. Ich sehe sein Gesicht, als er

langsam, als hätte er den Namen noch nie gehört, sagt: Wielandstraße 3 – du willst mit mir in deine Vergangenheit ziehen?

Am Morgen hatte es angefangen zu schneien und mittags, als er sagte, jetzt müssten die Koffer gepackt werden, stand ein großer Schneemann auf der anderen Seite der Straße. Seine Augen waren blasse Rosenkohlnospen, die Nase eine Mohrrübe, der Mund ein Brikett. Ich hatte zum Geburtstag einen Schlitten bekommen und mein Vater, der das Geschenk in einem braunen Sack unter dem Bett versteckt hatte, sagte zum dritten Mal an diesem Tag: Du bist jetzt vier und sehr vernünftig. Als wir am späten Nachmittag aufbrachen, waren die Schneeflocken doppelt so dick wie am Morgen. Die Stadt war still, ich sah keine Autos und keine Menschen, nur mattes Licht hinter den Fensterscheiben. Ich wurde von

einem Hut und einem langen Mantel durch die Straßen gezogen, einem grauen Schatten, der durch eine Kordel mit mir verbunden war. Zwischen uns das Muster seiner Sohlen – fünf Wellen und ein Kreis. Der Schlitten folgte ihm wie ein Hund seinem Herrn. Wenn ich mich umdrehte, sah ich die Fußabdrücke zwischen den Spuren der Kufen. Sie liefen hinter uns her, sie wollten uns nicht verlieren.

Unsere Spur verband zwei Stadtteile miteinander, aber in Wahrheit zwei Leben. Eines, das ich kannte, und eines, von dem ich nichts ahnte. Ich saß auf dem Schlitten, eingeklemmt zwischen zwei Koffern, auf denen mein Name stand: Jula. Ich sehe den Abdruck, den wir hinterließen, so deutlich, als wäre er unser Familienwappen. In der Schule habe ich dieses Muster gezeichnet, ich habe es in Pullover gestrickt, in

Topflappen gehäkelt und in Servietten gestickt. Fünf Wellen und ein Kreis zwischen den Kufen des Schlittens. Als der Mathematiklehrer behauptete, dass sich zwei Geraden in der Unendlichkeit treffen, habe ich gesagt: Das ist gelogen. Die treffen sich nie.

Mein Vater hatte mich in die braune Wolldecke gewickelt, die er aus dem Sanatorium mitgenommen hatte. Er gab mir Handschuhe, die mir zu groß waren. Er sagte: Zieh sie an, sie haben Carla gehört. Auf dem Kopf trug ich eine Kappe aus Fell, die zu groß war, auch die hatte meiner Mutter gehört. Ich legte den Kopf in den Nacken, sperrte den Mund auf und zählte die Schneeflocken, die auf der Zunge landeten. Hundert, rief ich, und wie weiter? Der Hut